

von der germanischen, der sie an Güte der Bronzearbeit nachstanden, während sie in der Töpferei voraus waren. Gewiß dürften die zweifellos indogermanischen Lausitzer in den Germanen aufgegangen sein, so daß ihre Gesittung in jener der Sueben weiterleben würde.

Besonders wertvoll ist bei Schuchhardt die Beschreibung der Festungen, Burgen und Lager, namentlich der germanischen und römischen aus der Zeit des Ringens jener gewaltigen Großmächte. Auch die slavischen werden gebührend berücksichtigt. Hier scheint Schuchhardt häufig ein gutes Urteil zu beweisen, so wenn er die Varusschlacht an den Berg Teut und den Tötehof in die Nachbarschaft des karolingischen Theotmalhi, heute Detmold, verlegt, wodurch nebenbei die Lage des Hermannsdenkmals gerechtfertigt erscheint.

G. Lehmann S. J.

Geschichte

Bismarck u. Katharina Orloff. Ein Idyll in der hohen Politik. Von Fürst Nikolai Orloff. Mit unveröffentlichten Briefen des Kanzlers und der Fürstin Orloff, nebst zwei Bildnissen. 8° (XIII u. 174 S.) München 1936, C. H. Beck. M 4.—, geb M 5.50

Der Besitz von dreizehn unbekannten Briefen Bismarcks an Katharina Orloff veranlaßte den Enkel der Fürstin, die Briefe herauszugeben und die Geschichte dieser Freundschaft eingehend darzulegen. Der Wert der Briefe liegt nach dem Verfasser darin, daß sie „so viel seelischen Gehalt und einen solchen Grad von Vertrautheit zeigen“, über „das große Herzerlebnis Bismarcks, sein wichtigstes wohl zunächst dem seiner ehelichen Liebe und sicher sein letztes“, neuen Aufschluß geben und dadurch das Menschentum Bismarcks neu erhellen. Und doch scheint uns von dieser Seite der Ertrag nicht allzu reich zu sein. Das, was der Begegnung Bismarcks mit Katharina Orloff einen allgemeineren Sinn verleiht, ist wohl mehr die schicksalschwere Stunde der Begegnung. Unmittelbar vor seiner Berufung ins Ministerium sehen wir Bismarck in Biarritz gefangen von dem natürlichen Adel einer Frau, wie wenn es für ihn gar keine Politik gäbe, obwohl er noch wenige Tage vorher

voll ungeduldiger Erwartung der Machtübernahme nervös und gelangweilt in den Räumen der Pariser Gesandtschaft umhergeirrt ist. Doch ist es gut, daß das Verhältnis Bismarcks zu Katharina einmal zu vollständiger Darstellung kam. Es stellt sich heraus, daß die Liebe, die Bismarck zu der Fürstin trug, sich in den Grenzen der Pflicht hielt. Das schwärmerische Verhältnis wurde ermöglicht durch das Vertrauen des Fürsten Orloff, mit dem Bismarck eine aufrichtige Lebensfreundschaft verband, und durch die Selbstlosigkeit der Frau von Bismarck, die, ohne an Würde zu verlieren, immer zurücktrat, wenn es für ihren Gatten von Vorteil war. Es verrät den feinen, fraulichen Sinn der Fürstin Orloff, daß ihre natürlich-vertrauliche Haltung gegenüber Bismarck, sobald sie Mutter wurde, wie von selbst in einen zurückhaltenden Ton übergang.

F. Kempf S. J.

Sozialwissenschaft

Österreichs Bevölkerungspolitik unter Maria Theresia. Von Konrad Schünemann. [Veröffentlichungen des „Instituts zur Erfassung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten in München“ und des „Instituts für ostbayrische Heimatforschung in Passau“ Nr. 6.] 8° (X u. 409 S.) Berlin 1935, Deutsche Rundschau G. m. b. H. Kart. M 5.—

Erst in allerneuester Zeit ist man dazu übergegangen, das Volk selbst, seine stammesmäßige Zusammensetzung in die geschichtliche Untersuchung einzubeziehen. Einen bedeutsamen Beitrag zu dieser Seite der Geschichtsforschung bietet das vorliegende Werk des Berliner Universitätsprofessors Dr. Konr. Schünemann. Es behandelt die Entstehungsgeschichte der deutschen Bevölkerungsteile in Ungarn, insbesondere der deutschen Sprachinseln im Banat, in der Batschka und andern ehemals ungarischen Besitzungen, die heute nur zum kleineren Teil zu Ungarn, zum größeren zu Jugoslawien und Rumänien gehören. Das große Verdienst dieser Arbeit liegt in dem Nachweis, daß die von deutschgegenerischer Seite aufgestellte Behauptung, die in jenen Gegenden lebenden Deutschen seien als Gäste auf Kosten des Wirtsvolkes zu ihrem Besitz gekommen, durch-